

# Katastrophen und Karrieren

Die Laleh June Galerie in Basel zeigt Werke von acht Künstlern «Born in Tehran»

Von Annette Hoffmann

**Basel.** Meringues könnten nicht schöner sein. Die 16 mintfarbenen Herzen von Mostafa Darehbaghi an der Wand sehen aus wie mit dem Spritzbeutel gemacht. Dreht man sie, erklärt Laleh Bazargan Harandi, erhält man die persische Sieben.

Die aktuelle Ausstellung ist für die Basler Galeristin überhaupt so etwas wie eine Herzensangelegenheit. «Born in Tehran» lautet der Titel und die Acht-Millionen-Metropole ist nicht nur der Geburtsort der acht beteiligten Künstlerinnen und Künstler, sondern auch ihr eigener. Eigentlich hätte er irgendwo in den USA liegen sollen, doch ihre Eltern überlegten es sich anders. Dann kam der Krieg und alle Auswanderungspläne mussten vorerst auf Eis gelegt werden. Seit 1996 lebt die Mittdreissigerin in der Schweiz, aber der Teheraner Kunstszene fühlt sie sich noch immer verbunden.

«Born in Tehran» will jedoch kein homogenes Bild der dortigen Kunstszene wiedergeben. Einige der vertretenen Künstlerinnen und Künstler wie

Sissi Farassat oder Anoush Abrar leben im Ausland, manche mögen es Exil nennen, andere sind in den 1930er-Jahren geboren, wieder andere in den 1980er-Jahren. Unter den Teheraner Künstlern sind auffällig viele Maler. Manches wirkt plakativ, anderes ungewohnt surreal. Es ist dennoch müssig, sich ein eindeutiges Bild von dem Teheraner Künstler machen zu wollen. Es gibt ihn ebenso wenig wie den Basler Künstler. Und doch leitet das Wissen um die Geschichte des Landes und die Restriktionen des öffentlichen Lebens die Wahrnehmung.

## Tsunami und Textblöcke

Denn unweigerlich muss man bei den Werken des Künstlers und Architekten Kamran Diba an Zensurbalken denken. Der 1937 geborene Diba, der Mitte der 1970er-Jahre ins Exil ging, ist in «Born in Tehran» mit zwei grossformatigen Bildern vertreten, deren Farbschema auf einem anderen Bild erklärt werden. «Japan's Worst Disaster (Monday, March 14, 2011)» von 2012 zeigt die verwischt wirkende

Darstellung eines Pressefotos der Tsunami-Katastrophe in Japan auf dem Titel, unter der sich mehrere bunte Textblöcke befinden.

Die jeweilige Farbe markiert, ob die Inhalte einmal dem Ressort Politik oder der Wirtschaft zugeordnet waren. Diba übersetzt den Inhalt in eine Grafik und den Zeitungskopf aus Blättern wie der «Herald Tribune», «Le Monde» und «El País» zusammen.

## Orientalisch opulent

Ali Golestaneh hingegen beschwört in seinen Arbeiten, die früheste aus den 1960er-Jahren, ein fast nostalgisches Bild der iranischen Hauptstadt. In «Toghrol Tower» erhebt sich das Mausoleum aus dem 12. Jahrhundert hinter Bäumen, «Chahar Rah e Pahlavi» hingegen stellt den Künstler selbst an einer Strassenkreuzung dar. Die Frauen zeigen Bein und tragen Schuhe mit hohen Absätzen. Golestaneh hat das Bild auf Faserplatten gemalt, zwei montierte Lichtschalter deuten darauf hin, dass es einmal in seiner Wohnung hing.

Sucht man orientalische Opulenz, kann man sich an die Werke der in Wien lebenden Sissi Farassat wenden. Farassat bindet ihre Selbstporträts in ornamentale Strukturen aus Pailletten und kleinen Kristallsteinen ein. Während Anoush Abrar, der an der Lausanner Kunsthochschule studiert hat, einen Blick hinter den vermeintlichen Glanz wirft. In seiner Serie «Californication» porträtiert er junge Frauen, die in Hollywood Karriere machen wollen. In High-heels und einem Spitzenbody steht eine langhaarige Frau in einem ganz weiss gehaltenen Studio, während ein Mitarbeiter mit einem weissen Tuch den Boden aufwischt. Beide bilden menschliche Inseln in diesem cleanen Raum. Auch das Bekannte kann manchmal ganz schön fremd aussehen.

**Laleh June Galerie**, Basel.  
Picassoplatz 4. Bis 19. April.  
[www.lalehJune.com](http://www.lalehJune.com)



**Eine Herzensangelegenheit.** Acht Künstler aus der Acht-Millionen-Menschen-Metropole Teheran stellen aktuell in der Laleh June Galerie aus.